

WANDMALEREIEN DES 19. JAHRHUNDERTS

SEHENSWERTES ELEMENT

RAUM TRADITIONELLE MARIONETTEN IN FRANKREICH



Zu jener Zeit...

Verarmung und Verfall im 19. Jh.

Zu der Zeit, als das Dekor dieses Saals entsteht, ist das Gebäude in Stücke zerteilt. Lange Zeit schon verließen die großen Händlerfamilien das Viertel und seit einem Jahrhundert ist es eine der ärmsten Gegenden der Stadt. Extrem verfallen, dunkel und ekelerregend gibt es hier weder den Glanz zu Zeiten der großen Märkte noch Farben, die das Viertel bei den modernen Restaurierungen im 17. und 18. Jh. haben erstrahlen lassen. Das Gebäude hat seinen Status gewechselt. Es ist zum Mietshaus*

geworden, in dem bis zu sechzig Mieterfamilien zusammen wohnen. Arbeiter und kleine Handwerker leben in veralteten Appartements. Die großen Zimmer wurden in kleine Unterkünfte mit Hängeböden zerschnitten, was zur Einrichtung neuer Gänge, neuer Türen und Mezzaningeschoße führte.



Innenhof des Hôtel de Gadagne, Postkarte, nach einer Fotografie aus dem fotografischen Bestand der archäologischen Kommission der Lyoner Altstadt, Ende 19. Jh., Inv. 1379.2

So wurde, um die Autonomie dieses Raumes zu wahren, eine Tür zur Montée du Garillan im Süden durch das Mauerwerk gestoßen (Sie ist heute nicht mehr sichtbar; siehe Foto Zustand 2002 Rückseite): Zu jener Zeit gelangt man über eine an die Wand gebaute Holzterasse in die verschiedenen Etagen. Die Unterkünfte sind mit Spülbecken, Heizsystemen und Abwasserabläufen ausgestattet.

Diese Umstrukturierungen im 19. Jh. beeinträchtigen die architektonische Struktur des Gebäudes wenig und werden zum größten Teil von den ersten Arbeiten zur Neueinrichtung des Museums, zu Beginn des 20. Jh. beseitigt.

Gadagne, ein historisches Bauwerk

In Folge der Umstrukturierungen der großen Städte im Zweiten Kaiserreich entsteht der Gedanke zur Rettung des städtischen Kulturerbes. In Lyon führt die Zerstörung eines Teils des Stadtviertels Saint-Paul für den Bau des gleichnamigen Bahnhofs 1898 zur Entstehung der archäologischen Kommission der Lyoner Altstadt. Dieses Gremium aus Architekten und Experten für die Geschichte Lyons setzt sich als Ziel die Bestandsaufnahme aller sehenswerten – bisweilen kurz vor dem Abriss stehenden – Gebäude und die Erfassung prägender architektonischer Elemente der zerstörten Gebäude. Natürlich wird das gesamte Gadagne-Anwesen als wichtiges schützenswertes Element erfasst. Es entsteht ein fotografischer Bestand der Fassaden, ein kostbarer Beleg für ihren Zustand zur Jahrhundertwende. Die archäologische Kommission wird ab 1901 auf die städtische Ebene gehoben und die Stadt Lyon wagt sich zwischen 1902 und 1946 Stück für Stück an den Kauf des Gebäudes.

1920 wird es unter historischen Denkmalschutz gestellt und ein Jahr später öffnet das Historische Museum seine ersten Räume im nordöstlichen Teil an der Rue Gadagne.



Magistratsaal, erste Anordnung des Historischen Museums von Lyon, Fotografie von Jean-Baptiste (genannt Joannes) Drevet, 1922

Die Wandmalereien aus dem 19. Jh..

Waldhornisten und Lichtmalerei

Die Wandmalereien dieses trapezförmigen Saals, dem sogenannten Saal der Waldhornisten, stammen aus dem Jahre 1880. Der Saal ist zu jener Zeit an einen Zirkel von Jagdliebhabern für deren musikalische Proben vermietet. Die Bilder wurden auf mehreren Schichten Gips als Ölmalerei aufgebracht und mit einer dicken Lackschicht überzogen. Sie stellen **Jagd Szenen** mit Hirschen, Hunden, Tigern, Löwen und anderen Wildtieren dar... Einige drücken vor dem Hintergrund von Pyramiden und Palmen eine fantastische Vision einer gewissen Exotik aus. Es handelt sich zwar nicht um das Werk eines emeritierten Künstlers, es zeugt jedoch von der herrschenden Faszination für einen fernen Osten, die typisch für das ausgehende 19. Jh. war.

Echos im Saal der Waldhornisten

Zur Zeit des Maison de la Boysette, dann der Pierrevive war dieser Raum noch nicht erbaut. 1618 beim Kauf der Südpazelle macht Guillaume de Balmes, Berater des Königs und Notar, daraus eine Pferdestallung, auf der zu jener Zeit ein Heustadel* zu finden war. Der Arzt und Magistrat Falconet ändert den Raum wiederum im Jahre 1655 und verwandelt ihn in einen Keller mit Kreuzgratgewölbe*, das auf dem **Mittelpfeiler** ruht. Im 19. Jh. dient der Saal wieder als Unterkunft und wird 1880 an einen Zirkel von Jägern vermietet, die dort ihre musikalischen Proben durchführen, vermutlich aufgrund der typischen Akustik des Gewölbes!

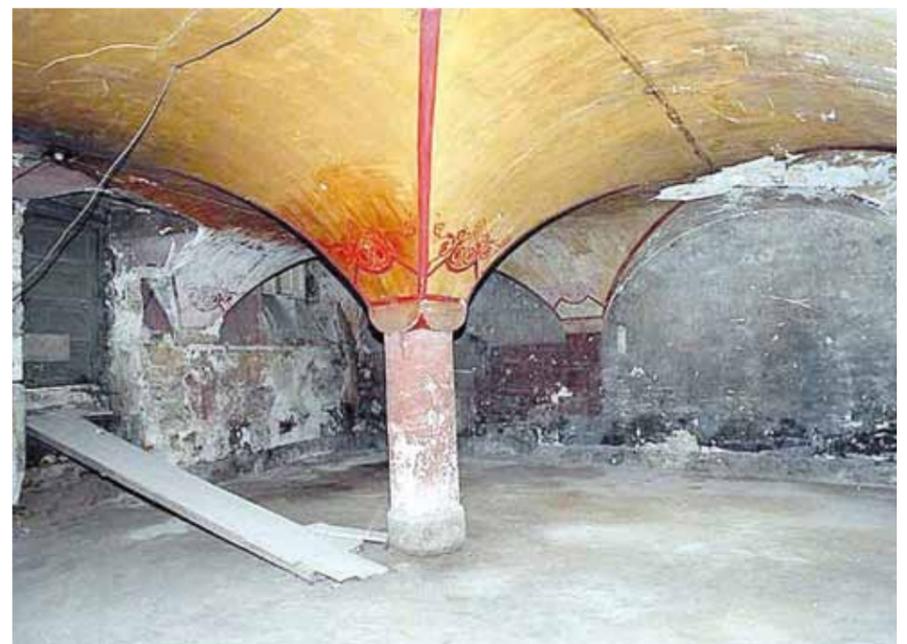
Restaurierungsmaßnahmen

Strappo* einer Wandmalerei

Zum Zeitpunkt des Beginns der Umstrukturierungsarbeiten des Museums ist der Saal sehr baufällig und die Wandmalereien befinden sich in einem miserablen Erhaltungszustand. Man entschied sich zu einer Restaurierung, obwohl sie zwar nichts mit den erlauchten Bauherren des 16. und 17. Jh. zu tun haben, so sind sie doch Zeugen der Avatare des Gebäudes im Verlauf der Epochen.

Eine umso delikaterer Angelegenheit, weil man gezwungen ist, **eine Tür** durch das Dekor zu stoßen, für den Besucherzugang zum Raum des Museums der Marionetten der Welt, das „*Guignol in Paris*“ gewidmet wurde. Der entsprechende Teil des Dekors wird daher sehr vorsichtig gelagert und anschließend wieder in die Öffnung der neu geschaffenen Tür eingefügt, wo man es heute bewundern kann.

Bei diesen Restaurierungsmaßnahmen, die in zwei Etappen stattfanden (2004 und 2008) wird allerdings ein Gestaltungselement nicht berücksichtigt: die Details des Gewölbes. Ursprünglich waren die goldgelben Gewölbebögen mit Kanten in kräftigem Rot unterstrichen, eine Farbe, die auch für die Zeichnung der Arabesken über den Pfeilern verwendet wurde.



Gemaltes Dekor des Gewölbes des Saals der Waldhornisten, Gemälde aus Öl und Lack auf Gipsputz, 1880, Zustand in 2002 (vor den späteren Restaurierungsarbeiten)

Glossar

Heustadel: Heuboden.

Mietshaus: Gebäude mit mehreren Wohnungen, die von einem Eigentümer vermietet werden und diesem als Finanzanlage dienen.

Strappo: Technik zur Entnahme der einzigen Bildschicht eines Freskos. Im Gegensatz zur Technik des Stacco, die darin besteht, auch die unmittelbar darunter liegenden Schichten zu entnehmen.

Kreuzgratgewölbe: Art von Gewölbe, das vor allem im Mittelalter genutzt wurde und das sich durch die Überschneidung zweier Gewölbebögen – halbkreisförmige Gewölbe – auszeichnet, die sich rechtwinklig kreuzen und 4 scharfe Kanten bilden.